

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Alternde Babyboomer – eine neue Zielgruppe im Senior*innenstudium

Teilnehmer*innenorientierte Seminar-
Beispiele der Universität des 3. Lebensalters
(U3L) an der Universität Frankfurt

Hans Prömper

In der Ausgabe 50, 2023:
Teilnehmendenorientierung in der Erwachsenenbildung.
Adressat*innen – Zielgruppen – Lernende



Alternde Babyboomer – eine neue Zielgruppe im Senior*innenstudium

Teilnehmer*innenorientierte Seminar-Beispiele der Universität des 3. Lebensalters (U3L) an der Universität Frankfurt

Hans Prömper

Zitation Prömper, Hans (2023): Alternde Babyboomer – eine neue Zielgruppe im Senior*innenstudium. Teilnehmer*innenorientierte Seminar-Beispiele der Universität des 3. Lebensalters (U3L) an der Universität Frankfurt. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 50, 2023. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-50>.

Schlagworte: Senior*innenstudium, Teilnehmendenorientierung, Partizipation, forschendes Lernen, Selbstbildung



Abstract

Seit den 1970er Jahren haben sich die Universitäten für Senior*innen geöffnet; anfänglich nur durch die Öffnung bereits vorhandener Studiengänge, mehr und mehr aber auch durch gezielte Bildungsangebote für die Zielgruppe Älterer. Die „Universität des 3. Lebensalters“ (U3L) an der Universität Frankfurt bietet seit 40 Jahren Angebote für Ältere und hat daher Einblicke in die Bildungsbedürfnisse dieser Zielgruppe im Wandel der Zeit gesammelt: Überwog früher das Nachholen akademischer Bildung als Motiv für die Teilnahme, so geht es den sogenannten „Babyboomern“ (Jahrgänge 1955-1964) vielfach um Selbstreflexion von Lebensgestaltung und Lebensvollzug. Am Beispiel der beiden mehrjährigen Lehr-/Lern-Projekte „Biografie und Gesellschaft“ und „Männlichkeiten im Altern“ zeigt der Autor im vorliegenden Beitrag, wie eine teilnehmer*innenorientierte Seminargestaltung für diese Zielgruppe didaktisch erfolgen kann: die Inhalte in allen Phasen der didaktischen Planung entlang der biografisch begründeten Interessen der Teilnehmer*innen ausrichten, die Seminare partizipativ anlegen, eigene und fremde Erfahrungen einbeziehen, Emotionen achtsam aufgreifen und reflektieren. Als Lehrender beschreibt er sich als neugieriger und interessierter Ermöglicher und Begleiter von Lernprozessen, der sich auch selbst als alternder Mit-Mensch einbringt. (Red.)

Alternde Babyboomer – eine neue Zielgruppe im Senior*innenstudium

Teilnehmer*innenorientierte Seminar-Beispiele der Universität des 3. Lebensalters (U3L) an der Universität Frankfurt

Hans Prömper

Universitäre Bildungsangebote gewinnen in unseren „Gesellschaften des langen Lebens“¹ eine neue Relevanz für die Lebensführung im Älterwerden. Seit den 1970er und 1980er Jahren haben sich viele Hochschulen der Zielgruppe der bildungsbereiten Senior*innen geöffnet. So begeht die „Universität des 3. Lebensalters“ (U3L) an der Universität Frankfurt in diesem Jahr ihr 40. Jubiläum. Nach einer anfänglichen Öffnung vorhandener Studiengänge und einzelner universitärer Angebote für die Zielgruppe Älterer ist die U3L Frankfurt sehr bald einen eigenen Weg gegangen. Als Verein an der Goethe-Universität nutzt sie deren Infrastruktur, hat aber ein eigenständiges Angebot für Menschen im 3. Lebensalter entwickelt.

Einleitung: Bildung im Alter(n)

Kamen in den Anfängen der U3L noch großteils ältere Menschen mit formal niedriger Bildung in die Kurse, um eine akademische Bildung nachzuholen, zeigten sich mit dem Ruhestandseintritt der Alterskohorte der sog. „Babyboomer“ (Jahrgänge 1955-1964; siehe Ehrlich/Vogel 2018) ganz neue Bildungsbedürfnisse. Für diese Jahrgänge mit ihren steigenden Anteilen

höherer formaler Bildung (Rudolf Tippelt nannte sie schon früh die „Kinder der Bildungsexpansion“; vgl. Tippelt/Schmidt/Kuwan 2009, S. 45) geht es vielfach um ein reflexives Selbst-Welt-Verhältnis (siehe Leontowitsch/Prömper 2022). Bildung im und für das Alter(n) zielt heute weniger auf die Kompensation lebensgeschichtlich versagter Bildungswünsche, auch nicht auf Qualifikationen und Abschlüsse, sondern mehr auf Selbstbildung und Bildung als

¹ Langlebigkeit ist ein Signum moderner westlicher Gesellschaften: Die Menschen werden älter, der Anteil der Älteren an der Bevölkerung steigt. Aktuelle Daten zum demografischen Wandel finden sich hier für Deutschland: Statistisches Bundesamt 2023; für Österreich: Statistik Austria 2023. Zur soziologischen Debatte siehe Gross 2013; vgl. auch Dyk 2020, S. 97-115.

Medium eines generativen Lernens und Selbstvollzugs im Lebensverlauf (siehe Arnold 2010; Alheit/Dausien 2016; Schmidt-Hertha/Haberzeth/Hillmert 2020). Es geht um Lebensgestaltung und Lebensvollzug (siehe Prömper/Richter 2015), um „lebensentfaltendes Lernen“ gerade im Umgang mit erfahrenen Ambivalenzen und Begrenzungen im Altern (siehe Kulmus 2018). „*Bildungsangebote oder Selbstbildung besitzen dabei die Dimensionen der zweckfreien Selbstentfaltung*“ (Himmelsbach 2015, S. 41).

Zahlreiche Studien und Bildungsberichte belegen den Zusammenhang von Bildungsaktivitäten und selbstständiger Lebensführung, auch sozialer Teilhabe, zivilgesellschaftlichem Engagement und Lebenszufriedenheit bis ins hohe Alter (siehe Iller/Schmidt-Hertha 2020; Kolland/Gallistl/Hengl 2020; Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2022). Als Ressource im Alter(n) lebt Bildung von positiven Lernerfahrungen und gesellschaftlichen Gelegenheitsstrukturen formaler wie informeller Lernangebote. Bildung als Medium der Selbstentfaltung, der Teilhabe und Anerkennung als Mensch ist so zugleich immer auch ein Brennglas sozialer Ungleichheit und kürzerer Lebenserwartung als Folge von (oft) aggregierter Bildungsarmut im Lebensverlauf (siehe Hillmert/Rüber 2020).

Die an der U3L gewonnenen und folgend dargestellten positiven Erfahrungen von gelingender Bildung im Alter(n) mit Teilnehmenden aus dem zumeist privilegierten Bildungsmilieu sollten deshalb politischen und fachlichen Akteur*innen doppelter Ansporn sein: um 1. die notwendigen Ressourcen dafür gerade im Alter bereit zu stellen (siehe BAGSO 2022), und um 2. das Menschenrecht auf Befähigung durch Bildung für jede*n über den ganzen Lebensverlauf zum Leitbild des Handelns zu machen (vgl. Nussbaum 2018, S. 216-232).

Lernfeld Universität des 3. Lebensalters: die Teilnehmenden im Blick

Seit dem Wintersemester 2015/16 lehre ich an der U3L Frankfurt im Fachgebiet Soziale Gerontologie. Didaktische Leitmotive an der U3L sind der Dialog zwischen Lebenserfahrung und wissenschaftlichen Einsichten sowie die Forschungsbeteiligung der älteren Studierenden in eigener Sache. Umgesetzt

werden diese Leitmotive vor allem in forschungsorientierten Seminaren und Projekten; Ziel sind reflexive und partizipative Lernprozesse (siehe Unger 2014; Leontowitsch/Prömper 2022 u. 2023 i.E.).

Am Beispiel von zwei mehrjährigen Lehr-Lern-Projekten möchte ich zeigen, wie eine teilnehmer*innenorientierte Seminargestaltung und Methodik sich mit erfahrungs- und kommunikationsbezogenen Lehr-/Lerninhalten und -bedürfnissen verbinden kann. Die ermöglichte Qualität des Lernens verstehe ich als Selbstbildung im generationalen Feld. Mit diesem Profil ergänzt es als Modell wissenschaftlicher Weiterbildung im Senior*innenstudium die eingeführten Angebote in den Bereichen Qualifizierung für ehrenamtliche Tätigkeiten, Auseinandersetzung mit allgemeinbildenden, gesellschaftsbezogenen Fragen sowie Öffnung regulärer Lehrveranstaltungen für die Zielgruppe Älterer (siehe Dabo-Cruz/Pauls 2018; Schmidt-Hertha 2019; Lechner/Lutz/Wagner 2020).

Biografie und Gesellschaft: Seminar zu gesellschaftlichen Prägungen und gelebten Werten

Seminarthemen wie Geschlechterforschung, Bildung im Alter, bürgerschaftliches Engagement, Kritische Theorie oder Altersphilosophie ermöglichen vielen Teilnehmenden implizit eine Reflexion ihrer eigenen (Lebens-)Erfahrungen.

Die Teilnehmer*innen an der U3L suchen oft thematische Anschlüsse: Es interessieren sie die Kohärenz ihrer Biografien, es motivieren der soziale Austausch zum Älterwerden, es geht um Resilienz und Versöhnung im Umgang mit Konflikten – als Bedingungen guten Lebens im Alter(n).

Mein zweisemestriges Seminar zu „Biografie und Gesellschaft“ (Sommersemester 2022 und Wintersemester 2022/23) lud explizit zu lebenslaufbezogenen Reflexionen ein. Die Teilnehmenden (darunter ca. 75% Frauen) umfassten die Geburtsjahrgänge zwischen 1938 und 1970, die meisten waren zwischen 1955 und 1960 geboren; sie verfügten über höhere (Studien-)Abschlüsse und kamen aus unterschiedlichen Berufsfeldern.

Wiederholt thematisierten vor allem die anwesenden Frauen, dass ihre Bildungswege und Abschlüsse

(häufig über den Zweiten Bildungsweg) ihnen ermöglicht hatten, sich von einschränkenden sozialen Bedingungen wie Herkunftsmilieu, Geschlechterrollen oder mangelndem sozialem Kapital zu befreien und neue Lebenswelten zu erobern (siehe Hodenberg 2018). Die Stichwortprotokolle und Berichte aus den Kleingruppen/Breakout Sessions (Zoom) einzelner Seminarstunden verzeichnen gegenüber den „glatten“, schwerpunktmäßig vom Beruf geprägten Biografien der Männer in den biografischen Erinnerungen vieler Frauen signifikant mehr Ablöseprozesse, Unterbrechungen und Wiedereinstiege. Die Frauen berichteten häufiger von Konflikten mit Eltern und Partnern, von Problemen als Alleinerziehende, von Problemen in der Kindererziehung, von oft späten und ungewöhnlichen Berufslaufbahnen.

Verbindende Erfahrungen beider Geschlechter dieser Alterskohorten waren neue Wohnformen (Beispiel WG) und sexuelle Freiheiten, Involviertheiten in politische Ereignisse und Bewegungen, oft auch späte Trennungen und Scheidungen sowie die Suche nach Authentizität und Wertbezug in den eigenen Lebensentwürfen.

Die Seminarinhalte orientierten sich an den Interessen der Teilnehmenden, die nach einer vorläufigen Antizipation meinerseits (Grobplanung) dann durch wiederholte Abfragen und Evaluationen die Feinplanung steuerten.

Biografisch relevante Themen waren: die Gesellschafts- und Emotionsgeschichte nach 1945; Biografie, Bildungsprozesse über die Lebensspanne; Entwicklungspsychologie, Salutogenese, Lernen im Alter, Generativität; prägende „Generationenerfahrungen“ („1968“, Wertewandel/sexuelle Liberalisierung, Wohnformen, Partnerschaften, Friedensbewegung, Bildungsaufstiege, Klimawandel...); lebensweltliche Prägungen (Technik, Arbeitswelt, Familie/Beziehungen, Gruppen/Therapie, Sorgeverhältnisse...); die Bedeutung dieser Prägungen für das eigene, heutige Altern (Lebensbilanzierung, Ressourcen, Konflikte, Wünsche...).

Zur Didaktik und Methodik der Teilnehmendenorientierung während des Seminarverlaufs trugen folgende Elemente bei:

- Erhebung (Zoom-Abfragen) von Geburtsjahren, zeitgeschichtlichen und lebensweltlichen

- Interessen (zur mikrodidaktischen Feinplanung)
- E-Mail- und Forums-Kommunikation mit dem Seminarleiter
- Angebote/Aufgaben zur persönlichen Vorbereitung auf Einzelthemen (Reflexionsfragebögen, Erinnerungsaufgaben, Zeitstrahl, Werte-Tableau)
- Kleingruppenphasen (Breakout Sessions) mit vorbereiteten Fragestellungen, anschl. Berichte im Plenum
- (wiederholte) Zusammenfassungen und Zwischenevaluationen
- Theorieinputs als Angebote zur Reflexion (zu erinnerten zeitgeschichtlichen Prägungen)
- Seminarleiter als Lernbegleiter und Impulsgeber (zu Erinnerungen, Erfahrungen, Gruppendiskussionen)
- Nutzung der Lernplattform OLAT (Online Learning And Training) der Goethe-Uni zum Einstellen und Bearbeiten von Präsentationen, Texten, Arbeitsaufgaben, Umfrageergebnissen; für Diskussionsforen der Teilnehmenden, Mitteilungsversand
- kommunikative, aktivierende Methoden in den Präsenzphasen (Karussell-Interview, wechselnde Kleingruppen, Kartenmitschriften)

Das Seminar wurde im 2. Semester als Blended Learning-Kurs durchgeführt. In der Gesamt-Evaluation (Fragebogen und Kommentarmöglichkeit) wurde diese Kombination von Onlineformat mit Präsenzanteilen von den meisten als Freude und Gewinn bringend bewertet. Die Präsenztermine ermöglichten über den „Lernstoff“ hinaus vor allem ein besseres Kennenlernen von mir als Dozenten und der Kommiliton*innen untereinander, die auflockernden Elemente trugen zu einer Steigerung von Motivation, Lernfreude und (innerer) Beteiligung bei.

Männlichkeiten im Altern: Forschungsseminare zu Männlichkeiten im Altern/Caring Masculinities als Generationenerfahrungen

Orientiert an den Zielen, den Werten und den methodischen Arrangements partizipativer qualitativer Forschung (siehe Unger 2014; Leontowitsch/Prömper 2023 i.E.) greifen meine mehrsemestrigen Lehr- und Forschungsseminare jeweils unterschiedliche Aspekte des Männerlebens im Alter auf: Übergang Beruf-Ruhestand, Männerräume im Altern, Fürsorgliche Männlichkeiten (Selbstsorge und Für-Sorgen für

andere), Männlichkeiten im Altern. Deren explizit geschlechtshomogene Ausrichtung „nur für Männer“ (seit Wintersemester 2016/17) wurde im Laufe der Jahre verschiedentlich von Frauen angefragt. Neben berechtigten Wünschen nach einem ähnlich geschlechtshomogenen Reflexionsraum „für Frauen“ zu Themen wie „Übergang Beruf-Ruhestand“ oder „Älterwerden“ haben hierzu vielleicht geschlechtsbezogene Stereotype beigetragen: So werden Männer auch im Alter bevorzugt als „privilegiert“ (also als nicht zu fördernde Zielgruppe) wahrgenommen; und in der Gerontologie gilt das Alter aufgrund der längeren Lebensdauer der Frauen fast schon traditionsgemäß als „weiblich“ (vgl. Backes/Clemens 2013, S. 86ff.). So können heutige Lebensformen älterer Männer aber nicht mehr verstanden werden (siehe Leontowitsch 2017). Zudem ist die Geschlechterverteilung an der U3L gegenüber Zweidrittel Frauen zu Beginn der 1990er Jahre heute annähernd ausgewogen.²

Warum „nur für Männer“? Für viele berufstätige Männer (und zunehmend auch viele berufstätige Frauen) ist der Übergang in den Ruhestand ein kritisches Lebensereignis. Räume von Anerkennung, Gebrauchtwerten und Zugehörigkeit fallen weg bzw. wollen neu gestaltet werden. Dies verdeckt jedoch häufig ein „Mantel beredten Schweigens“. So haben viele Männer der heutigen jüngeren Altersgenerationen zwar gesellschaftliche und kulturelle Aufbrüche und Neuorientierungen auch in Geschlechterfragen erlebt und mitvollzogen, sie haben aber vielfach wenig gelernt, ihre Befindlichkeiten und Unsicherheiten offen zu kommunizieren. Nicht nur meine Erfahrungen zeigen: In einem geschlechtshomogenen Raum „unter Männern“ wird mit viel Glück und Geduld der „Elefant im Raum“ (das für Männer oft nicht Sagbare) leichter sichtbar und besprechbar. Dies sind z.B. Sehnsüchte und Verletzungen, oft unausgesprochene Bedürfnisse und Wünsche, Schambesetztes wie Schwäche oder fehlende Kontrolle, generell ambivalente Gefühle und Haltungen. Ein Raum der Anerkennung und des wohlwollenden Suchens und Probierens kann hier emotionales Lernen ermöglichen (siehe Holzapfel 2018; Prömper 2016).

Meine partizipativ angelegten Seminare wollen betroffene Männer motivieren, ihre eigenen Alternsprozesse und -fragen im Kontext ihrer Alterskohorte offen zu thematisieren (siehe U3L 2021).³ Die Teilnehmer sind im Schnitt zwischen 60 und 75 Jahre alt, das Spektrum ihrer früheren Berufe umfasst Bereiche wie Technik, Wirtschaft, Verwaltung, Dienstleistung oder Gesundheitswesen, in denen sie als Fach- und Führungspersonal tätig waren. Teilnahmemotive (ihre „Betroffenheit“) sind oft der Wunsch nach Neuorientierung und Austausch in der Phase des Übergangs Beruf-Ruhestand, auch der Umgang mit dem Älterwerden. Inhaltlich kennzeichnet die Seminare eine Mischung aus Reflexion, Erfahrung und Theorie; viele bleiben mehrere Semester dabei, was zu wachsenden Gruppengrößen führt (aktuell 25 Teilnehmer im Semester, Tendenz steigend).

Die einzelnen Arbeitsschritte umfassen: Klärung eigener Bezüge und Interessen; Einbezug aktueller Forschungen; Herstellen einer vertraulichen, offenen Gesprächsatmosphäre; Klärung und Schärfung von Forschungsfragen; Interviewtraining; Methodenreflexion; Durchführung konkreter Forschungen; Protokollierung, Codierung, Clusterbildung; Auswertung, Reflexion, Interpretationswerkstätten; Veröffentlichungen und Kommunikation in Netzwerken; Mitwirkung der U3L-Studierenden bei externen Veranstaltungen zum Thema.

Folgende Methoden kommen dabei zum Einsatz: Selbstberichte und Selbstbeobachtungen; Gruppendiskussionen, Einzel- und Gruppeninterviews; Fragebögen (Selbstbefragung); die Protokollierung von Aktivitäten im Tagesverlauf; das Erstellen von Sorge-Beziehungs-Landkarten im Alltag; die Arbeit mit Bildern/Fotos; Befragungen Dritter; Fallbeschreibungen; eigenmotivierte Ausarbeitungen und essayistische Texte; Leitfadengestützte Interviews mit Externen; die Arbeit am Material: Videoanalyse, Codierung, Clusterbildung.

Um all dies gelingend umsetzen zu können, sollte der Lernraum spezifische Bedingungen erfüllen wie: geschlossene Gruppe mit verbindlicher Teilnahme;

² Zur Entwicklung der Teilnehmezahlen und Geschlechteranteile siehe die Statistik auf der Website der U3L: <https://www.uni-frankfurt.de/43322605/Statistik>

³ Siehe ergänzend auch das Video „Partizipative Altersforschung mit Männern“ auf dem Videokanal der Goethe-Uni: <https://video01.uni-frankfurt.de/Mediasite/Channel/1fd419aca7a445b58b5e64cf382829e05f/browse/null/most-recent/null/0/null>

eine offene und vertrauliche Kommunikation in einer Atmosphäre der Anerkennung und Akzeptanz; Themen von persönlicher Relevanz; Herstellen eines personalen Bezugs, das Anknüpfen an eigene Fragen und Sichtweisen; die Aufforderung eigenmotivierter Aktivitäten, aber auch das Aushalten von Differenzen und unterschiedlichen Geschwindigkeiten der Teilnehmer; den Einbezug meiner eigenen Erfahrungen, Befindlichkeiten und Involviertheiten in die Themen.

Als partizipativ angelegte Forschungswerkstätten orientieren sich die Seminare damit an den Perspektiven und Betroffenheiten der älteren Männer und beziehen diese explizit als „Experten ihrer Lebenswelt“ ein.

Fachtagungen, Netzwerke und Veröffentlichungen eröffnen zudem mir sowie auch den Teilnehmenden immer wieder Räume, in denen das generierte Wissen über die U3L hinaus fruchtbar gemacht werden kann. Im Ergebnis zeichnet sich (zumindest für das Milieu, aus dem die teilnehmenden Männer der Seminare stammen) eine eigenmotivierte Gestalt einer zunehmend fürsorglichen Männlichkeit im Alter(n) ab. Unsere qualitativen Studien belegen in den kommunizierten Erfahrungen und Motivationen der teilnehmenden Männer, auch in den erhobenen Anlässen und Formen ihres Sorgens für sich und andere eine Transformation innerer Haltungen und Männlichkeitsbilder. Die hier feststellbaren Orientierungen älterer Männer in Richtung Sorgen, Kümmeren, Selbstsorge, Wechselseitigkeit und Verbundenheit mit anderen sind anschlussfähig an die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Debatten um „Caring Masculinities“ (siehe Scholz/Heilmann 2019). Sie ergänzen die bisherigen Aufmerksamkeiten auf (sog. neue) Väter oder Jungen um einen eigenen Beitrag älterer Männer zu einer neuen Fürsorglichkeit im Alter(n).

Erfahrungen und Erkenntnisse

Folgend möchte ich zusammenfassend auf zentrale Aspekte fokussieren, welche für mich die Orientierung des Lehrens und Lernens an den Teilnehmenden besonders zum Ausdruck bringen.

Teilnehmendenorientierung als Didaktik des Erfahrungslernens

In meinen Seminaren entsteht idealiter ein wissenschaftlich angeleiteter, kommunikativer Raum der Reflexion und Selbstbildung im Altern, den die Teilnehmenden, wie mir rückgemeldet wird, als bereichernd erleben.

Als zentrale Elemente eines gelingenden subjektorientierten Lernens haben sich für mich immer wieder ein starker Erfahrungs- und Biografiebezug und der Raum für emotionales Lernen bestätigt.

Erfahrungsbezug: Konstitutiv einbezogen werden eigene wie fremde Erfahrungen, die in ihrer Eigenheit und Lebensrelevanz methodisch-didaktisch immer wieder angeregt, erschlossen und reflektiert werden.

Emotionales Lernen: Das (achtsame) Aufgreifen und Reflektieren von Emotionen (wie Unsicherheiten, Ängsten, aber auch Sehnsüchten, Freude, Ekel, Langeweile...) erschließt und unterstützt (Selbst-)Verstehen und Handlungsfähigkeit (Agency) im Altern.

Biografiebezug: Die Auseinandersetzung mit zeitgeschichtlichen Themen und Entwicklungen trägt dazu bei, früher oft passager, unzureichend Verstandenes jetzt im Alter nach-denkend einzuholen und das eigene Leben neu zu interpretieren (Beispiele: Kritische Theorie, Vaterlosigkeiten, Geschlechterverhältnisse).

Chance digitale Lehre: Digitalisierung ist sicherlich kein konstitutives Moment von Teilnehmendenorientierung. Aber in der Zeit der Corona-Pandemie war sie die einzige Möglichkeit, weiterhin Lehren und Lernen an der Universität zu sichern. Deren Ausgestaltung erfolgte in enger Rückbindung an die Möglichkeiten und Fähigkeiten aller Beteiligten (Teilnehmende wie Lehrende). Die Umstellung auf digitale Lehre hinterlässt jedoch eine widersprüchliche Resonanz (siehe Lörcher/Tippelt/Weiss 2022; Dabo-Cruz et al. 2022).⁴

⁴ Der vermissten Präsenz und persönlichen Begegnung stehen die Vorteile des digitalen Angebots gegenüber: oft stabile und regelmäßige Teilnahme durch Wegfall von Fahrzeiten; hohe Konzentration auf Inhalte; mehr Zeit für Eigenstudium wie Lektüre, Vor- und Nachbereitung; schnelle Wechsel zwischen Plenum und Kleingruppen. Es entstand ein Ort erstaunlich offener Kommunikation und resonanter Lernerfahrungen. Die „sichere“ häusliche Umgebung fördert digital eine Ebene persönlicher Beteiligung, welche in Präsenzseminaren nur schwer zu erreichen war.

Tab. 1: Senior*innenstudium/spezifische universitäre Angebote für Senior*innen in Österreich (Stand: Juli/August 2023)

Hochschule	Angebot	Spezifika	Voraussetzungen	Kosten	Kontakt/Information
Universität Graz	„Vita activa“: Bildungsangebot für Erwachsene aller Altersstufen, insb. in der zweiten Lebenshälfte (weitere öffentliche Angebote des Zentrums für Weiterbildung: Montagsakademie, vit UNItogether)	„Vita activa“: Vorträge, Workshops, Führungen etc. in den Bereichen Wissen, Wissen und Erfahrungen, Lernen	keine Teilnahmevoraussetzungen	kostenfrei bzw. 30-40 € bei Workshops	Zentrum für Weiterbildung der Universität Graz Elisabethstraße 27/EG 8010 Graz +43 (0)316 380-1102 vita-activa@uni-graz.at https://vitaactiva.uni-graz.at https://montagsakademie.uni-graz.at https://unitogether.uni-graz.at
Universität Klagenfurt	„Seniorstudium Liberale“ (SSL) als offenes Studium für an Wissenschaft Interessierte	4-semestriges Curriculum mit Projektarbeit und Abschlussprüfung; alternativ: freies Studium ohne Zeitvorgabe; Kooperation mit-Kärntner Bildungseinrichtungen	keine formalen Voraussetzungen	Semestergebühr 100 € (plus 22,70 € ÖH-Beitrag)	Universität Klagenfurt Universitätsstraße 65-67 9020 Klagenfurt Lehrgangsbüro Mensagebäude M.1.11; +43 (0)463 2700 3410 Sabine.Palfinger@aau.at https://aau.at/senior
Universität Salzburg	„Universität 55-PLUS“ als offenes Bildungsangebot für Personen ab 55 Jahren (PLUS als Kürzel der Paris Lodron Universität Salzburg)	ca. 30 spezifisch für die Zielgruppe 55+ konzipierte Angebote sowie ca. 300 ausgewählte Lehrveranstaltungen aller Fachrichtungen	keine Teilnahmevoraussetzungen, außer: über 55 Jahre, Einschreibung als außerordentliche*r Student*in der Universität	Semestergebühr 250 € (plus 22,70 € ÖH-Beitrag)	Universität Salzburg Büro Uni 55-PLUS Kaigasse 17 5020 Salzburg +43 (0)662 8044-2419 uni-55plus@plus.ac.at https://www.plus.ac.at/uni-55plus
Universität Wien	„Studium Generale“ nachberufliches Studium mit der Möglichkeit eines akademischen Abschlusses: „akademische*r Absolvent*in“ bzw. Master-Upgrade mit Abschluss als „Master of Arts (Continuing Education)“	ca. 20 Studienmodule mit gestufter Teilnahmeöglichkeit: Einzelmodulbuchung, Grundlehrgang „Akademische*r Absolvent*in“ und Master-Upgrade	bei Einzelmodulbuchung: keine Teilnahmevoraussetzungen; sonst Matura oder mehrjährige Berufserfahrung	600 € pro Modul und Semester; bei Abschluss als „Akademische*r Absolvent*in“ (12 Module, 4 Semester Regelstudiendauer und ein Toleranzsemester) insg. 6.400 €	Universität Wien Postgraduate Center Spitalgasse 2, Hof 1 Eingang 1.14.1 1090 Wien +43 (0)1 4277-10819 (Infoblätter, persönliche Beratung) studiumgenerale@univie.ac.at https://www.postgraduatecenter.at/weiterbildungsprogramme/bildung-soziales/studium-generale

Graz und Salzburg sind institutionelle Mitglieder der (deutschen) Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere (BAG WiWA): <https://dgwf.net/bag-wiwa.html>

Quelle: Hans Prömper; zusammengestellt auf Basis einer Internet-Recherche im Juli/August 2023

Teilnehmendenorientierung und die Person der/des Lehrenden

Sicherheit, Vertrauen, Verständlichkeit, Authentizität, Interesse, Involviertheit, Resonanz, Anerkennung, Akzeptanz, Schutz...

Gerade für erfolgreiche Lern- und Bildungsprozesse Älterer erachte ich neben den stimmigen Inhalten und der Teilnehmendenorientierung die Person des*der Lehrenden als unschätzbar wichtige Größe. Als Ermöglicher*in und Begleiter*in von Lernprozessen steht er*sie für die Integrität und personale Gültigkeit der altersbezogenen Themen. Dies beinhaltet für mich als (älteren) Lehrenden immer wieder die Aufforderung, mich mit meiner Person als alternder Mit-Mensch einzubringen. Meine eigene, von Akzeptanz getragene Haltung der Neugierde und des Interesses für persönliche Erfahrungen ermöglichte es den Teilnehmenden, (kritische) Lebensereignisse, Konflikte, Ressourcen, Sehnsüchte und Suchbewegungen zu reflektieren. Zur guten Lehre gehören hier für mich die Sorge um einen Schutzraum der Akzeptanz und des Vertrauens im Seminar, aber auch das Ansprechen und Aushalten von (eigenen) Unsicherheiten, z.B. in der interaktiven Feinplanung des Seminars.

Das alles ist nicht neu. Aber gegenüber der gewohnten Inhalts- und Forschungsorientierung universitärer Bildung scheint mir wichtig, deren Relevanz für personale Bildungsprozesse zu betonen – in der Rolle der Lehrenden. Hans Tietgens hatte schon 1980 für eine „Teilnehmerorientierung“ anstelle einer „Sachorientierung“ als Kennzeichen und Gelingensbedingung von Erwachsenenbildung plädiert (siehe Tietgens 1980). Über die Zielgruppen- und Adressat*innenorientierung auf der Ebene des Planungshandelns hinaus verstand er unter Teilnehmendenorientierung die pädagogisch zu ermöglichende Reflexion der Lernziele, -methoden und -prozesse in der durchgehenden, gemeinsamen Interaktion zwischen Teilnehmenden und Lehrenden, welche neben der reflexiven Mit-Steuerung des Lernprozesses auch die Auseinandersetzung mit den prägenden Deutungsmustern durch die Teilnehmenden ermöglichen sollte (vgl. ebd., insb. S. 222ff.).

Dies hat Voraussetzungen in der pädagogischen Professionalität der Lehrenden, wie sie als innere

Haltung in der konstruktivistischen Erwachsenenbildung beschrieben wird (siehe Siebert 1997). Wertschätzung und Respekt als Haltung gegenüber den Erfahrungen der Lernenden verbinden sich mit der Zurücknahme eigenen „Besserwissens“ im Austausch verschiedener Deutungen, die eine selbstständige Wissenserschließung und (optimal) transformative Identitätsbildung der Teilnehmenden ermöglichen (vgl. Iller/Schmidt-Hertha 2020, S. 61; Hippel/Kulmus/Stimm 2022, S. 44ff., S. 63ff.). Hartmut Rosa spricht von Bildung als einem Resonanzgeschehen (siehe Rosa 2016 u. 2019), in dem Lernprozesse von Lehrenden zwar antizipiert und angeregt werden können, deren Gelingen aber letztlich unverfügbar (kontingent: Siebert 1997, S. 175ff.) ist.

Resümee: Alter(n) als Raum transformativer Selbstbildung und Resonanz

Selbstbildung im Alter(n) geschieht im Rahmen einer resonanten Interaktion zwischen Autonomen und Gleichen. Sie bringt Lerninhalte und lehrende/lernende Person(en) in ein Verhältnis wechselseitiger Affizierung und Wirkung (vgl. Rosa 2019, S. 37ff.). Universitäre Weiterbildung kann „eine persönliche Weiterentwicklung zu vielfältigeren und Perspektiven eröffnenden Formen des Denkens, Fühlens und Handelns – allein und der Beziehung zu anderen“ (Arnold 2019, S. 13) ermöglichen.

Im forschenden Lernen als Verknüpfung von Erfahrungswissen, methodischem Vorgehen und wissenschaftlicher Theoriebildung finden wir als didaktische Elemente und Prinzipien nicht nur, aber besonders auch im Senior*innenstudium ausgeprägt (siehe aktuell Jüttemann et al. 2022): den Bezug zu eigenen Erfahrungen; den Einbezug und das Verstehen der eigenen Biografie; die Eigenaktivierung; den Austausch und die Kommunikation untereinander; exemplarisches Lernen; einen Wissenschafts- und Theoriebezug; interdisziplinäres Denken; Lebens- und Handlungsrelevanz.

Ich möchte noch weiter gehen und feststellen: Befreit von funktionalen Qualifikationszwecken und Leistungsnachweisen kann das Senior*innenstudium zu reflexiven, transformativen Lern- und Bildungsprozessen in einer Gesellschaft des langen Lebens beitragen (siehe Schiefner-Rohs 2019; Schüßler

2020). Als eigenständiges Medium lässt es einen neuen Typus der Vergesellschaftung im Altern entstehen. Es ist Aufgabe zukünftiger Politiken und gesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure, dieses Lernfeld für weitere, weniger bildungsaffine

Zielgruppen zu öffnen (vgl. Schmidt-Hertha 2018, S. 13). Und es bleibt Aufgabe der Akteurinnen und Akteure wissenschaftlicher Weiterbildung für Ältere, ihre Rahmungen (vgl. Frames: Arnold 2019, S. 15) den sich wandelnden Bildungsbedürfnissen anzupassen.

Literatur

- Alheit, Peter/Dausien, Bettina (2016):** Bildungsprozesse über die Lebensspanne und lebenslanges Lernen. In: Tippelt, Rudolf/Schmidt-Hertha, Bernhard (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. 4. Aufl. Wiesbaden: Springer VS, S. 877-903.
- Arnold, Rolf (2010):** Selbstbildung. Oder: Wer kann ich werden und wenn ja wie? Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Arnold, Rolf (2019):** Disziplinäre Blickwinkel auf die Wissenschaftliche Weiterbildung. In: Jütte, Wolfgang/Rohs, Matthias (Hrsg.): Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung. Wiesbaden: Springer VS, S. 61-77.
- Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022):** Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld: wbv Publikation. Online: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2022/bildung-in-deutschland-2022> [2023-09-20].
- Backes, Gertrud M./Clemens, Wolfgang (2013):** Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung. 4., überarb. u. erw. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (2022):** Bildung im Alter – für alle ermöglichen. Positionspapier. Bonn. Online: https://www.bagso.de/fileadmin/user_upload/bagso/06_Veroeffentlichungen/2022/Positionspapier_Bildung_im_Alter.pdf [2023-09-20].
- Dabo-Cruz, Silvia/Pauls, Karin (2018):** 30 Jahre Senior*innenstudium – eine kritische Zwischenbilanz. In: Schramek, Renate/Kricheldorf, Cornelia/Schmidt-Hertha, Bernhard/Steinfurt-Diedenhofen, Julia (Hrsg.): Alter(n) – Lernen – Bildung. Ein Handbuch. Stuttgart: W. Kohlhammer, S. 175-186.
- Dabo-Cruz, Silvia/Lörcher, Bettina/Lutz, Kathrin/Pauls, Karin (2022):** Senior*innenstudium digital – Best Practice Beispiele aus vier Universitäten. In: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung 2022/1, S. 37-43. Online: <https://doi.org/10.25656/01:25163>
- Dyk, Silke van (2020):** Soziologie des Alters. 2., akt. u. erg. Aufl. Bielefeld: transcript.
- Ehrlich, Ulrike/Vogel, Claudia (2018):** Babyboomer in Deutschland. Erwerbsverhalten, ehrenamtliches Engagement, Fürsorgetätigkeiten und materielle Lage. In: dza aktuell, Heft 01/2018. Online: https://www.dza.de/fileadmin/dza/Dokumente/DZA_Aktuell/dza_aktuell_Babyboomer.pdf [2023-09-20].
- Gross, Peter (2013):** Wir werden älter. Danke. Aber wozu? Vier Annäherungen. Freiburg/Basel/Wien: Herder.
- Hillmert, Steffen/Rüber, Ina Elisabeth (2020):** Bildung und Lebenslanges Lernen. In: Schroeter, Klaus/Vogel, Claudia/Künemund, Harald (Hrsg.): Handbuch Soziologie des Alter(n)s. Wiesbaden: Springer VS, S. 1-21.
- Himmelsbach, Ines (2015):** Übergang in den Ruhestand und Bildung im Alter. In: Prömper, Hans/Richter, Robert (Hrsg.): Werkbuch neue Altersbildung. Praxis und Theorie der Bildungsarbeit zwischen Beruf und Ruhestand. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 37-49.
- Hippel, Aiga von/Kulmus, Claudia/Stimm, Maria (2022):** Didaktik der Erwachsenen- und Weiterbildung. 2., akt. Aufl. Paderborn: Brill Schöningh.
- Hodenberg, Christina von (2018):** Das andere Achtundsechzig. Gesellschaftsgeschichte einer Revolte. München: C.H. Beck.
- Holzappel, Günther (2018):** „Uns trifft es härter“ – Männer und ihre Baustellen beim Älterwerden. In: Schramek, Renate/Kricheldorf, Cornelia/Schmidt-Hertha, Bernhard/Steinfurt-Diedenhofen, Julia (Hrsg.): Alter(n) – Lernen – Bildung. Ein Handbuch. Stuttgart: W. Kohlhammer, S. 314-325.
- Iller, Carola/Schmidt-Hertha, Bernhard (2020):** Weiterbildung im Alter: Beteiligung, Erwartungen und Erträge. In: Schmidt-Hertha, Rudolf/Haberzeth, Erik/Hillmert, Steffen (Hrsg.): Lebenslang lernen können. Gesellschaftliche Transformationen als Herausforderung für Bildung und Weiterbildung, Bielefeld: wbv Publikation, S. 45-66.
- Jüttemann, Veronika/Löhr, Anne/Marquard, Markus/Miliopoulos, Lazaros (2022):** Alter schafft Wissen. Forschendes Lernen in der wissenschaftlichen Weiterbildung Älterer. Beitrag der Universitäten zu Köln, Münster und Ulm. In: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung 2022/1, S. 44-50. Online: <https://doi.org/10.11576/zhwb-4813>

- Kolland, Franz/Gallistl, Vera/Hengl, Lisa (2020):** Wandel der Bildung im Alter im 21. Jahrhundert – Entwicklung eines Praxisfeldes 2011-2020. In: Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung. Herbst/Winter 2020, Heft 271/71. Jg., Wien. Online: https://magazin.vhs.or.at/wp-content/uploads/2020/12/OVH_Magazin_271_02_2020_MAIL.pdf [2023-09-20].
- Kulmus, Claudia (2018):** Altern und lebensentfaltendes Lernen. In: Schramek, Renate/Kricheldorf, Cornelia/Schmidt-Hertha, Bernhard/Steinfurt-Diedenhofen, Julia (Hrsg.): Alter(n) – Lernen – Bildung. Ein Handbuch. Stuttgart: W. Kohlhammer, S. 113-123.
- Lechner, Doris/Lutz, Kathrin/Wagner, Elisabeth (2020):** Wer sind und was wollen ältere Studierende an den Universitäten? In: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung 2020/2, S. 34-43. Online: <https://doi.org/10.4119/zhwb-3402>
- Leontowitsch, Miranda (2017):** Altern ist nicht nur weiblich. Das Alter als Feld neuer Männlichkeiten. In: Denninger, Tina/Schütze, Lea (Hrsg.): Alter(n) und Geschlecht. Neuverhandlungen eines sozialen Zusammenhangs. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 108-130.
- Leontowitsch, Miranda/Prömper, Hans (2022):** Alter(n) und Lernen: zur Bedeutung von reflexivem Lernen in informellen Bildungssettings. In: Hessische Blätter für Volksbildung 72/3, S. 67-76.
- Leontowitsch, Miranda/Prömper, Hans (2023 i.E.):** Forschungsfragen in partizipativen Projekten. Kritische Reflexionen aus dem Projekt „Sehnsüchte im Alter“. In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie (im Erscheinen).
- Lörcher, Bettina/Tippelt, Rudolf/Weiss, Elisabeth (2002):** Wissenschaftsbasiertes Lernen und digitaler Wandel im Seniorenstudium. In: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung 2022/1, S. 11-19. Online: <https://doi.org/10.11576/zhwb-4953>
- Nussbaum, Martha (2018):** Altern und menschliche Fähigkeiten. In: Nussbaum, Martha/Levmore, Saul: Älter werden. Über die Liebe, das Leben und das Loslassen. Darmstadt: Theiss, S. 216-232.
- Prömper, Hans (2016):** Vom Glück, ein Anderer zu sein. Männerbildung als Anders-Ort. In: Aigner, Josef Christian (Hrsg.): Der andere Mann. Ein alternativer Blick auf Entwicklung, Lebenslagen und Probleme von Männern heute. Gießen: Psychosozial, S. 189-211.
- Prömper, Hans/Richter, Robert (Hrsg.) (2015):** Werkbuch neue Altersbildung. Praxis und Theorie der Bildungsarbeit zwischen Beruf und Ruhestand. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Rosa, Hartmut (2016):** Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.
- Rosa, Hartmut (2019):** Unverfügbarkeit. Wien/Salzburg: Residenz.
- Schiefner-Rohs, Mandy (2019):** Didaktik der wissenschaftlichen Weiterbildung. In: Jütte, Wolfgang/Rohs, Matthias (Hrsg.): Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung. Wiesbaden: Springer VS.
- Schmidt-Hertha, Bernhard (2019):** Wissenschaftliche Weiterbildung für Ältere. In: Jütte, Wolfgang/Rohs, Matthias (Hrsg.): Handbuch Wissenschaftliche Weiterbildung. Wiesbaden: Springer VS.
- Schmidt-Hertha, Rudolf/Haberzeth, Erik/Hillmert, Steffen (Hrsg.) (2020):** Lebenslang lernen können. Gesellschaftliche Transformationen als Herausforderung für Bildung und Weiterbildung. Bielefeld: wbv Publikation.
- Scholz, Sylka/Andreas Heilmann (Hrsg.) (2019):** Caring Masculinities? Männlichkeiten in der Transformation kapitalistischer Wachstumsgesellschaften. München: Oekom.
- Schübler, Ingeborg (2020):** Bildungsziele und -inhalte in einer Gesellschaft des langen Lebens – Plädoyer für eine achtsamkeitsbasierte Bildung. In: Schmidt-Hertha, Rudolf/Haberzeth, Erik/Hillmert, Steffen (Hrsg.): Lebenslang lernen können. Gesellschaftliche Transformationen als Herausforderung für Bildung und Weiterbildung. Bielefeld: wbv Publikation, S. 219-239.
- Siebert, Horst (1997):** Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht. 2. Aufl. Neuwied/Kriftel/Berlin: Luchterhand.
- Statistik Austria (2023):** Bevölkerungsprognosen für Österreich und die Bundesländer. Online: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/demographische-prognosen/bevoelkerungsprognosen-fuer-oesterreich-und-die-bundeslaender> [2023-08-22].
- Statistisches Bundesamt (2023):** Demografischer Wandel. Online: https://www.destatis.de/DE/Themen/Querschnitt/Demografischer-Wandel/_inhalt.html#120368 [2023-08-22].
- Tietgens, Hans (1980):** Teilnehmerorientierung als Antizipation. In: Breloer, Gerhard/Dauber, Heinrich/Tietgens, Hans: Teilnehmerorientierung und Selbststeuerung in der Erwachsenenbildung. Braunschweig: Westermann, S. 177-235.
- Tippelt, Rudolf/Schmidt, Bernhard/Kuwan, Helmut (2009):** Bildungsteilnahme. In: Tippelt, Rudolf/Schmidt, Bernhard/Schnurr, Simone/Sinner, Simone/Theisen, Catharina (2009): Bildung Älterer. Chancen im demografischen Wandel. Bielefeld: W. Bertelsmann, S. 32-45. Online: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/51737> [2023-09-20].
- Unger, Hella von (2014):** Partizipative Forschung. Einführung in die Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer VS.
- U3L – Universität des 3. Lebensalters (2021):** Forschungsprojekte. Partizipative Alter(n)sforschung mit Männern. Online: https://www.uni-frankfurt.de/42656439/Laufende_Forschungsprojekte#Maenner [2023-04-28].



Foto: Privat

Dr. Hans Prömper

proemper@em.uni-frankfurt.de

Hans Prömper ist Dipl.-Päd., Dozent für Soziale Gerontologie zu den Themen Altersbildung, Männer und Altern an der Universität des 3. Lebensalters an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Aging Baby Boomers – A New Target Group in Senior Studies

Participant-oriented seminars at the University of the Third Age (U3L)
at Goethe University Frankfurt

Abstract

Since the 1970s, universities have become more receptive to senior citizens; at first only by opening up existing degree programmes, then increasingly by offering educational programmes that target older adults. For 40 years, the University of the Third Age (U3L) at Goethe University Frankfurt has offered programmes for older adults, over the course of time gathering insight into the educational needs of this target group. While the main reason for participation used to be to catch up on academic training, baby boomers (born 1955 to 1964) are more likely to be motivated by self-reflection on how they organize and live their lives. Taking the example of two multiyear teaching/learning projects (“Biography and Society” and “Masculinities in Aging”), the author presents how to design a participant-oriented seminar for this target group: to organize the content in all phases of didactic planning according to the biographical interests of the participants, to structure the seminars so they are participatory, to include one’s own experiences and those of other people, to be mindful when dealing with and reflecting on emotions. As an adult educator, he describes himself as a curious and interested facilitator and guide of learning processes with experience as a fellow aging human being. (Ed.)


Impressum/Offenlegung




Magazin erwachsenenbildung.at


Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>
ISSN: 1993-6818

Medieninhaber

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien

 Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Redaktion

 CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Herausgeber*innen der Ausgabe 50, 2023

Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Mag.^a Dr.ⁱⁿ Anita Brünner (freiberufliche Erziehungs- und
Bildungswissenschaftlerin)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)
Dr. Dennis Walter (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter, BA

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen. Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at